

# Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

1.

Hier magere Junglinge und ein junger Bieder ständen in sauber gebürsteten, langen, schwarzen Fräcken mit dem trägen Blick der Groberer vor ihrem Bildnis. Es war Reberget. Zu schwarzen, tiefgoldenen Tropfen riefelte die Sonne durch die hohen, engen Kirchenfenster in das Gemach. Das uralte Kachelmalerwerk und der gewaltige, spätgotische Kamin, der lateinische und griechische Bücher, standen schon in violetter Lammierung. Aber auf dem Ende in der Mitte des Zimmers hinflehten noch ein paar weiße Rosen und eine Zimlane, woraus ein trüblicher, blauer, Regen von Staubkörnern quillte. Neben dem Bildnis, das die Jungfrau in der Mitte des Jahrhunderts zeigte, stand ein gepolsterter Stuhl an der Wand hin, halb Sofa, halb Stuhl. Hier verbrachte der französische Bischof seine vielen schlaflosen Nächte wachend, betend, studierend und im Geiste die hundert Parzellen und zweihundert stapelstübchen seines kleinen, aber schwierigen Bistums unternehmend.

Die fünf Kneipierer hatten die Energien, Kräfte und Kränze der letzten Wochen tapfer bestritten. Seit wenigen Tagen waren sie Gehilfen des Herrn und kamen sich immer noch in einer sozigen, sokratischen Vergnügung, ohne Zeit und Schwere, wie schwebende Geister oder wie maßvoll begeisterte junge Mädchen oder wie ein paar Heiland der Welt vor. Sie dursteten nach dem Lande, dessen Anblick sie erneuern, nach dem Volke, das sie zu lauter Heiligen machen wollten. Ihr ganzes Gesicht brannte vor Lust, sich mit der argen Welt in ein Schornrücheln zu fügen. Sie waren von jener feurigen Sorte, die es in allen Säen hinst, das Schwert aus dem Gürt zu reißen und dem Malchus das Ohr, die Zunge abzuheben.

Ihre bischöflichen Gnaden blühten kühl und ungerührt in den Worten des Seminaristen.

Aber dem jungen Johannes Meng war es blutig ernst, und in allen vier theologischen Jahren hatte ihm nichts so geflossen wie die prachtvollen Vorlesungen der Patrologie bei Josephus Red. Er zitterte vor Verlangen, was er in einem Tugendhefte feurig notiert hatte, nun auch durch ein paar Tugendjahre und durch zehntausend Menschen gewollig auszuführen.

Jetzt nahm der Bischof einen zweiten Zettel in die Hand. Das wichtigste Papier in Johannes' Leben. Da steht, wohnen er kommt. Als Professor an eine Hochschule? Das wollte ihm gerade: Lehren, unterrichten, zu nähern den leidenden Dingen von hundert Stünden an. Oder in eine Stadt als Rektor? — Ah, Sozialpolitik, Arbeitsrat, Don Bosco, Tommasini? — Nun ja, auch schon! Singel und kleine Nebenbede, idyllische Nachmittage, spekulative Spaziergänge unter Linden oder Zwischengängen, Vorleser, rauches oder erhelltes Volkshaus, schwebende, freundlicher Priester, großer Kapellgärtner, Vienenstadt, Späthaus, Liederbüchlein durch das fröhliche Dorf, auch schon! Und das Ländchen aus der Dampfbildung, Fortbildungsstudien, Lesegesellschaft mit dem Schulrektor gründen, gemalte Bauerntinder . . . man hört von solchen in der Weltgeschichte . . . im Lateinischen unterrichten, Stenographie, Vereine . . .

„Sie, da kommt auch noch Johannes!“, stöhnte Anton Dotti fröhlich.

„Johannes, ich bin ein unwilliger Blick aus den grauen, schmalen Augen zu. — Also Vereine gründen, das Lateinische einführen, aufs materielle Wohl ein Auge. . .“

„Der Peter Schorn!“, lang jetzt die helle Stimme des Bischofs. Sie gehen als Pfarrverwalter nach Peterach. Seien Sie um so stiller und stiller, je lauter und bisser das Dorf ist!

„Ah, jetzt einmal, der Peter Schorn übernahmte gleich den untersten Sprossen. Schon ein halber Fehler!“, klagte er. Er ist allen durch sein prächtiges, feines Weisen überlegen. Der konnte in die unehrliche, gemähte Dittschau ausgezeidnet.

„Der Michael Heldler. — Sie sind Bischof in Daudwill und damit Lateinlehrer an der Sekundarschule. Sie bekommen ein gutes Volk und einen lieben Prinzipal. Aber lassen Sie nicht zu oft mit ihm! Oder dann nur unter der Bedingung, daß die Spieler griechisch reden und den Gewinn in die Kasse des Abstinenzvereines legen müssen!“, — Wieder das kleine, verischumpfte Aigetenauge des Bischofs huschte ein feines, schallhaftes Röcheln.

„Das hat er allen heimlichen Zuhörern verloren. Er war jetzt nur noch bei seinen Büchern und Briefstücken daheim. Die Basilica und Augustin, die Leo und Innocenz, die Lapola, Caprison, Bourdaloue bildeten nun seine Familie und die Kathedrale und die paulinischen Weltstrahlen, die von ihr gen Morgen und Abend liefen, dürfteten ihn neben dem Bildnis am Fuß seiner Heimat und Zukunft. Er träumte und schwärmte, aber arbeitete auch manchmal. Sein Kopf war ihm so, wie die Patrologie. Von dieser Wissenschaft behauptete er einmal vor seinem Bildnis mit unvernünftigen Verschwörung, daß sie gar schamhaft nach Erde rieche und doch überall himmlische Zentner antue. Man sehe da Menschenkopfen und Engelfüßchen nebeneinander. Es gebe da harte Lüren, kümmerliche Kammern und Herzen, aber daneben schimmern Waldschöne, dünner Kängeln, fliegende goldene Tabernakelportlein auf. Patrologie, das ist tief wie Augustinus Bücher und fast bäuerlich einfach neben den Dorfkindern und trinkt beim Katschmann Regim ein Stäbchen und trägt ein Strohpfeil oder eine Alaide Bettlerin verhöhlen in den tiefen Nachtstunden der frischen Luft ins Konfessionen zimmer hinauf.

Nun standen noch der magerliche und der dicke allein feffellos auf dem Boden. Alles war untergegraben, eingegründet, hatte Ant und Stuhl. Nur sie zwei hielten noch da zwischen Himmel und Erde wie nettlose Vögel.

„Und ich? . . . und ich?“

„Teuflich war die Frage zweimal rauch hintereinander durch die Stube vernommen worden. Jaghaft und doch gierig hatte es geflungen. Ganz glühend stand er nun da, vom leisen Lachen der Kollegen gleichsam umspült, und schaute sich entseht, Johannes Meng!

„Ich habe einen unwilligen Blick aus den grauen, schmalen Augen zu. — Also Vereine gründen, das Lateinische einführen, aufs materielle Wohl ein Auge. . .“

„Der Peter Schorn!“ lang jetzt die helle Stimme des Bischofs. Sie gehen als Pfarrverwalter nach Peterach. Seien Sie um so stiller und stiller, je lauter und bisser das Dorf ist!

„Ah, jetzt einmal, der Peter Schorn übernahmte gleich den untersten Sprossen. Schon ein halber Fehler!“, klagte er. Er ist allen durch sein prächtiges, feines Weisen überlegen. Der konnte in die unehrliche, gemähte Dittschau ausgezeidnet.

„Der Michael Heldler. — Sie sind Bischof in Daudwill und damit Lateinlehrer an der Sekundarschule. Sie bekommen ein gutes Volk und einen lieben Prinzipal. Aber lassen Sie nicht zu oft mit ihm! Oder dann nur unter der Bedingung, daß die Spieler griechisch reden und den Gewinn in die Kasse des Abstinenzvereines legen müssen!“, — Wieder das kleine, verischumpfte Aigetenauge des Bischofs huschte ein feines, schallhaftes Röcheln.

„Der Peter Schorn!“ lang jetzt die helle Stimme des Bischofs. Sie gehen als Pfarrverwalter nach Peterach. Seien Sie um so stiller und stiller, je lauter und bisser das Dorf ist!

„Ah, jetzt einmal, der Peter Schorn übernahmte gleich den untersten Sprossen. Schon ein halber Fehler!“, klagte er. Er ist allen durch sein prächtiges, feines Weisen überlegen. Der konnte in die unehrliche, gemähte Dittschau ausgezeidnet.

„Der Michael Heldler. — Sie sind Bischof in Daudwill und damit Lateinlehrer an der Sekundarschule. Sie bekommen ein gutes Volk und einen lieben Prinzipal. Aber lassen Sie nicht zu oft mit ihm! Oder dann nur unter der Bedingung, daß die Spieler griechisch reden und den Gewinn in die Kasse des Abstinenzvereines legen müssen!“, — Wieder das kleine, verischumpfte Aigetenauge des Bischofs huschte ein feines, schallhaftes Röcheln.

„Der Peter Schorn!“ lang jetzt die helle Stimme des Bischofs. Sie gehen als Pfarrverwalter nach Peterach. Seien Sie um so stiller und stiller, je lauter und bisser das Dorf ist!

„Ah, jetzt einmal, der Peter Schorn übernahmte gleich den untersten Sprossen. Schon ein halber Fehler!“, klagte er. Er ist allen durch sein prächtiges, feines Weisen überlegen. Der konnte in die unehrliche, gemähte Dittschau ausgezeidnet.

„Der Michael Heldler. — Sie sind Bischof in Daudwill und damit Lateinlehrer an der Sekundarschule. Sie bekommen ein gutes Volk und einen lieben Prinzipal. Aber lassen Sie nicht zu oft mit ihm! Oder dann nur unter der Bedingung, daß die Spieler griechisch reden und den Gewinn in die Kasse des Abstinenzvereines legen müssen!“, — Wieder das kleine, verischumpfte Aigetenauge des Bischofs huschte ein feines, schallhaftes Röcheln.

„Der Peter Schorn!“ lang jetzt die helle Stimme des Bischofs. Sie gehen als Pfarrverwalter nach Peterach. Seien Sie um so stiller und stiller, je lauter und bisser das Dorf ist!

„Ah, jetzt einmal, der Peter Schorn übernahmte gleich den untersten Sprossen. Schon ein halber Fehler!“, klagte er. Er ist allen durch sein prächtiges, feines Weisen überlegen. Der konnte in die unehrliche, gemähte Dittschau ausgezeidnet.

„Der Michael Heldler. — Sie sind Bischof in Daudwill und damit Lateinlehrer an der Sekundarschule. Sie bekommen ein gutes Volk und einen lieben Prinzipal. Aber lassen Sie nicht zu oft mit ihm! Oder dann nur unter der Bedingung, daß die Spieler griechisch reden und den Gewinn in die Kasse des Abstinenzvereines legen müssen!“, — Wieder das kleine, verischumpfte Aigetenauge des Bischofs huschte ein feines, schallhaftes Röcheln.

„Hollo, die Professur verloren, dachte Johannes und wunderte sich ein Weilschen, daß gerade der trockene und spröde Feldler Schule halten sollte.“

„Sie, Herr Martin Schäler, brauchen wir in der Missionsstation Promstadt. Sie erhalten ein nageleines Kfirndhäuschen mitten im Fabriksfeld. Das Volk wird sich auch seinen nageleinen Kaplan ordentlich ansehen. Bleiben Sie frisch unter so vielen alten verräucherten Schornsteine!“

„Der Bischof sagte das mit sehr beinlichem Tone. Alle wußten, daß Promstadt der heiligste Pflanzort. Sein Priester gehörte zu den alten Weisenbergianern, die reich an Güte und Moral, aber arm an Dogmen und Kirchenholz waren, gute Zitiellen und Redner, geistreich beim Disputieren, immer freigiebig, aber auch bigottischen Rückgrates, liebe Kollegen, aber keine Helden. Dortbin wollte ein frischer Mensch wie Martin Schäler einer war, klein, mit wüßigen Augen, fröhlich, aber schlagfertigen Lippen und einer Stime wie Fels. Der tat alles für sein Ideal, das Credo von Trient.

„Es wachien dort die größten Ruhbäume der Diözese, und der Bischof ob der Kaplanei ist ein malerischer Hügel. Die Luft wird gerührt. Sie ist, glaub' ich, ein wenig poetisch. Man will haben, daß in Radweiler unter großer Gefahr geboren sei. Der Erbspriester ist noch ungemein rüutig und läßt dem Kaplan wenig Mühe übrig. Da können Sie sich pflegen und ein ländliches Epos schreiben!“

„Bieder sicherte es um Johannes herum leise. Dem Jüngling wechselte jäh Licht und Schatten auf dem Gesicht; er bekam feuchte Augen. Spottete man? Ward er zurückgelassen? Irgendwahn vergraben für alle Zeit und Ewigkeit? Sein Licht unter den . . .“

„Er kam nicht weiter. Eine feine, feuchte Hand nahm ihn freundlich am Schenkel und drängte ihn sanft gegen den Tisch. Und dazu klang es:

„Und nur nicht schon die Angst vor den Binfeln da hinten! Viele wären trotz um solche Winkel! Doch geht eine wackere Straße ins Dorf und man kann so gut wieder ausscheiden, wie man einzog. Aber ich habe gerade an Ihre Gesundheit gedacht, da ich Sie dem Priester Cerullus jähleim als seinen kommenden Kaplan anzeigte. Und ich zweifle, ob Sie so schnell wieder ausfliegen möchten, wenn Sie sich einmal warm eingeküßt haben. . . . Nun, guten Appetit, meine wohlbestalteten Herrn, bedienen Sie sich! . . . Da vorne an der Wand hängt die Karte, wenn etwa einer seine Kopfreise genauer studieren möchte.“

Die jungen Briefter setzten sich um den breiten Eschensisch. Aber obwohl der Bischof an seinem Bulke sich nun in einen Stoß Papiere vertieft und nur ab und zu aus seiner großartigen Korrespondenz heraus gelassen zum Tisch hinüberblühte, die neuen Kaplanei und Vikare möchten doch tapfer zugetrieben, und wiewohl es fröhliche, fahlenlose Siterzeit war, so herrschte doch kein großer Appetit. Man war zu aufgeregert. Wer kann essen, wenn man ihm die Weltkugel vor die Füße rollt; da nimm! — Wer mag Butter aufs Brot streichen und vergnügliche Sonntagsnörkel darauf ziehen, wenn man ihm eben ein Köstchen und Häuslein zeigte, wo er vielleicht bis in die vordriber gebüchten, eisgrauen Tage wie ein Klausner oder eine eingedekelte Schnecke leben wird?

„Und zum Schlusse unsere kleine Ungeduld namens Johannes Meng . . . wird sich eben doch in Dorf Radweiler häuslich einrichten müssen.“

„Der Bischof legte den Zettel auf den Tisch, sah klar und fernig dem verdühten Theologen ins Gesicht und

„Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geiste erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.“

„In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.“

## SASKATOON BEER

With the Tang of the Prairies

It's Great!



BREWED & BOTTLED BY SASKATOON BREWING CO. LTD., SASKATOON

## Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:

- Ein Buch für . . . \$0.50
- Drei Bücher für . . . \$1.25
- Sechs Bücher für . . . \$2.25

### ST PETER'S PRESS

Muenster, Sask.

## St. Peters, Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geiste erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

### The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

No. 14

## Bismarck

Beachtenswerter

Ein bisher kaum . . .

Die Hinführung . . .

„Das für den entscheidend wichtigen . . .“

„Nun wollen wir . . .“